

zwischen der Fachschule und dem Orte Karlstein im allgemeinen, sowie zwischen dem Lehrkörper und den Industriellen dieses Ortes und der Umgebung die denkbar besten. Durch den Verkehr der Karlsteiner Uhrmacher mit den Lehrern der k. k. Fachschule und durch die Rathschläge und Belehrungen der letzteren ist in der Erzeugungsweise der Uhren Karlsteins eine wesentliche Besserung eingetreten. Noch im Jahre 1872 wurden hier nur die verschiedenen Gattungen Holzuhrn produziert; heute findet man schon die massive oder messinggespindelte Uhr, die Schottenuhr und die Zugfederuhr neben den sogenannten Holzuhrn als Hausindustrie-Artikel.

Auch Lust und Liebe zur Uhrmacherei kehrte in die Bevölkerung zurück. Viele junge Leute, die als Knaben die Uhrmacherei von ihrem Vater lernten, im Jünglingsalter sich von derselben wegen des geringen Verdienstes abwandten und einen anderen Erwerb suchten, kehren jetzt zu der wieder lieb gewordenen väterlichen Werkstatt zurück und wenden sich nunmehr der Erzeugung oben genannter Uhrengattungen zu. Da diese jungen Leute nach und nach ihre selbständigen Werkstätten einrichten werden, steht ein Aufschwung der Uhrenindustrie in Karlstein und Umgebung zuversichtlich zu erwarten. Die alten früher gebrauchten einfachen Werkzeuge können aber nicht mehr verwendet werden. Es sind neue, andere und kostspielige Werkzeuge, deren Beschaffung ihres hohen Preises wegen Manchen unmöglich ist, nothwendig geworden. Es ist daher für die Industriellen des Ortes eine grosse Wohlthat, dass denselben aus dem Inventarstande der Fachschule Werkzeuge und Maschinen leihweise überlassen werden. Zu einem bedeutenden Industrieartikel hat sich in Karlstein auch die unter dem Namen „Japyuhr“ in den Handel kommende Uhrengattung emporgeschwungen.

Nicht zu unterschätzende Vortheile erwachsen den Industriellen ferner dadurch, dass die Fachschule denselben auf Wunsch mit der Beschaffung von Adressen guter und billiger Bezugsquellen von Rohmaterial und Uhrenfouraturen, sowie anderer in dieses Fach einschlägiger Artikel an die Hand geht, wodurch diesen ganz neue, früher nicht gekannte Verbindungen erschlossen werden, die ihnen ein lohnendes Arbeiten und einen höheren Verdienst ermöglichen.

Im abgeschlossenen Schuljahre besuchten aus Karlstein und Umgebung 19 Zöglinge die Schule, darunter manche, die täglich einen Weg von $\frac{3}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden zur Schule zurücklegen mussten. Von diesen Schülern sind 4 Söhne von Uhrmachern, 5 von solchen Eltern, die in ihrer Jugend die Uhrmacherei betrieben und sich später einem anderen Erwerb zuwandten und 10 von anderen theils Gewerbe, theils Ackerbau treibenden Eltern. Diese Thatsache berechtigt zur Hoffnung, dass die einst in der ganzen Gegend verbreitet gewesene, ziemlich in Verfall gerathene Uhrenindustrie sich wieder einbürgern und den sich mit der Erzeugung von Uhren Beschäftigenden wieder hinlänglichen Verdienst bieten werde.

II. Sch u l n a c h r i c h t e n. Das Schuljahr begann am 15. September 1885 und wurde der theoretische Unterricht am 14. August, der praktische Unterricht am 31. August 1886 geschlossen. Im Laufe dieses Schuljahres stieg die Schülerzahl auf 47 und erreichte so die höchste Ziffer seit Bestand der Anstalt.

Die Taschenuhrmacherei und Reparaturabtheilung wies, wie voraus zu sehen war, die stärkste Frequenz auf, sie betrug am Beginn des Schuljahres 13, am Schlusse 17. Dies hat zwei Ursachen. Erstens wurde mit Erlass des Ministeriums ein neuer Lehrplan genehmigt, welcher bestimmte, dass die Schüler, welche die Kleinuhrmacherei erlernen wollen, nur die erste Abtheilung der Grossuhrmacherei zu absolviren haben; infolgedessen bleiben sie etwa 2 Jahre bei der kleinen Arbeit und nur etwa 1 Jahr in der Grossuhrmacherei. Zweitens hebt sich die Zahl derer, welche schon in einem Geschäfte die Uhrmacherei gelernt und nun sich hier in der Taschenuhrmacherei ausbilden wollen. Aus diesen Gründen ist noch ein weiteres Anwachsen der genannten Abtheilung zu gewärtigen.

Da nun ein Fachlehrer wol nicht mehr als 12 Schüler auf die Dauer unterrichten kann und somit eine Entlastung des Fachlehrers für Kleinuhrmacherei von den Vorarbeiten eintreten musste, wurde mit Erlass des Ministeriums der Fachschüler

Julius Klaus als Werkmeistergehilfe für Taschenuhrmacherei bestellt. Am 1. Jan. 1886 trat er seine Stelle an.

Am 19. Juli d. J. erfolgte eine eingehende Inspektion der Anstalt durch Herrn Dr. C. von Lind, k. k. Sektionsrath und Fachschul-Referent im k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Nach dem Wortlaute des Statutes ist die Berechtigung zum Eintritt in die Anstalt mindestens von der Beibringung des Entlassungszeugnisses der Volksschule abhängig gemacht. Leider hatten viele der Eintretenden trotzdem das Ziel der Volksschule noch nicht erreicht, was die Ertheilung des Fachunterrichtes — der doch als Minimum die vollständige Beherrschung des in der Volksschule behandelten Lehrstoffes voraussetzt — ausserordentlich erschwerte. In den Lehrerkonferenzen wurde daher die Nothwendigkeit der Einrichtung eines Nachhilfsunterrichtes erkannt und infolge der bezüglichen Beschlüsse seitens der Direktion einem k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht der Antrag auf Einführung desselben gestellt, welcher auch seitens des Fachschulkomitees unterstützt wurde.

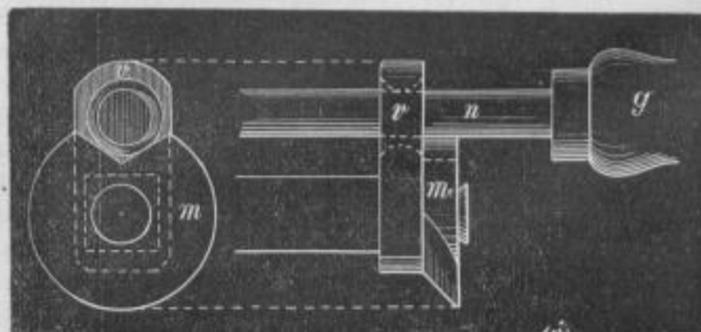
Mit Erlass des genannten Ministeriums wurde prinzipiell dem Antrage Folge gegeben und ist je im Beginne eines Schuljahres die Nothwendigkeit der Abhaltung des Nachhilfsunterrichtes für dasselbe nachzuweisen. Der erforderliche Betrag wird vom Schuljahre 1886/87 angewiesen, sobald das Bedürfnis hierfür begründet ist. Der Unterlehrer Josef Matzinger der hiesigen Volksschule ertheilt dann den Nachhilfsunterricht. Im Winter 1885/86 war versuchsweise der Zeichensaal als Lesezimmer von 8—10 Uhr Abends dreimal in jeder Woche für die Schüler geöffnet. Die Benützung, welche er von Schülern erfuhr, die daselbst lasen oder ihre Hausaufgaben und Hefte ausarbeiteten, war eine rege. Mit Erlass des Ministeriums wurde im Gebäude der Fachschule nun ab 1. Februar ein Saal als Lehr- und Lesezimmer gemiethet und konnte die Benützung vom Beginn des Schuljahres 1886/87 ab erfolgen. Hierdurch wird einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen, da ein zweites Lehrzimmer mit Rücksicht auf den Nachhilfsunterricht in Zukunft unentbehrlich ist. Auch die Sammlung der Anstalt wird in dem genannten Zimmer untergebracht. Bisher war für diese kein passender Raum vorhanden.

(Schluss folgt.)

Unsere Werkzeuge.

Werkzeug zum Engerbiegen und Befestigen der Gehäusebügel.

Der in Nr. 21 d. Jahrg. beschriebene und abgebildete Gehäuseambos von J. B. Rechsteiner in Strassburg (Elsass) hat in neuerer Zeit eine Verbesserung erfahren, indem mit demselben



eine Einrichtung zum Engerbiegen der Gehäusebügel verbunden worden ist; dieselbe ist aus vorstehender Figur ersichtlich.

Die gehärtete Stahlscheibe *m* vom Gehäuseambos, welche zum Verbessern des Gehäuseschlusses dient, ist an einer Stelle in einem stumpfen Winkel eingefeilt, woselbst der zu berichtigende oder zu verbessernde Gehäusebügel aufgelegt wird. Zum Glätten und Biegen selbst dient der Stahldorn *n*, der in dem Loche des Stückes *c* seinen Stützpunkt hat; *g* ist ein hölzerner Griff.